

dein gpötte / dein handt helff mir Herr
 Gotte. Hab sy erwoelt beger dein hayl /
 (dei)n gfatz mich luft / es leb mein feel¹⁾ /
 thue loben dich / mir helff dein recht / yrr
 wie ein fehaf fûch deinen knecht / deinr
 gpot hab nit vergeffen.

Nochmals die Bauanlage des Münsters in Ulm.

Im Heft I, 1878 der Vierteljahrschrift habe ich mir erlaubt Einiges über die Bauanlage des Münsters zu veröffentlichen. Ich sehe mich jetzt veranlaßt dies theilweise zu berichtigen resp. zu ergänzen.

Bei Bestimmung der Pfeilerstärke des Hauptthurmes habe ich mich auf Mauch berufen (Baugeschichte 1864), der seine Ansicht durch die in München seiner Zeit aufgefundenen und nach England verkauften Plane bekräftigte.

Obleich auf Veranlassung des Münsterbauamtes Kopien dieser Plane später beschafft worden waren, so waren sie doch eine Zeit lang unzugänglich, weil verlegt, und so konnte auch ich keine Einsicht in dieselben erlangen. Erst geraume Zeit nach Veröffentlichung des 1. Heftes hatte ich durch die Güte des Münsterbauamts Gelegenheit, diese Plane zu Gesicht zu bekommen.

Leider beschränken sie sich blos auf den Grundriß des Thurmes und des Achtecks. Es ist daraus zu ersehen, daß der Grundriß des Thurmes nicht einmal vollständig gegeben ist, indem der nach dem Mittelschiff gekehrte Theil der Ostpfeiler fehlt.

Doch läßt sich aus dieser Zeichnung entnehmen, daß, wenn der Bau wirklich nach ihr ausgeführt wurde, diese Ostpfeiler einen bedeutend größeren Querschnitt — 300 statt 200 Quadratfuß — erhalten hätten und somit deren Tragfähigkeit um die Hälfte vermehrt gewesen wäre. Die Pfeiler hätten nämlich unter der Süd- und Nordwand des Thurmes dieselben sich verjüngenden Anfätze erhalten, wie dies beim östlichen in das Mittelschiff führenden Bogen stattfindet, wodurch die Spannweite dieser Bogen, nicht wie ursprünglich angegeben circa 50', sondern nur 30' betragen hätte; auch wären die Pfeileranfätze nach den Haupt- und Seitenschiffen größer geworden, als sie Mauch angegeben.

Die von den Vorhallen nach den Seitenschiffen führenden Bogen waren, nach den aufgefundenen Planen, ähnlich dem vom Thurme nach dem Mittelschiff führenden, jedoch waren sie wahrscheinlich etwas weiter, 33', gesprengt, indem die Zeichnung noch die westlichen Eckwulsten des betreffenden nördlichen und südlichen Pfeileranfatzes andeutet und man annehmen muß, daß die vorhandenen Pfeileranfätze an der äußeren Wand der Seitenschiffe die entsprechenden Widerlager waren, was durch die gleiche Profilierung bedingt erscheint.

Gerade auf die Mitte dieser Bogenöffnungen der Vorhallen trifft nun auch die Mittellinie der die Seitenschiffe in ungleich breite Hallen theilenden Rundpfeiler. Da nun diese große Bogenöffnungen der Vorhallen durch das Unterfangen des Thurmes schon ums Jahr 1492—1500 zerstört, beziehungsweise umgeändert worden waren, so bleibt es doch äußerst auffällig, daß die erst um 1502—1507 eingesetzt worden

¹⁾ feel im Reim auf hayl, also fail, ist gut Ulmisch.

fein fallenden, nicht in der Mitte der Seitenschiffe stehenden Mittelpfeiler gerade auf die Mittellinie dieser nicht mehr vorhanden gewesenen Bogen gesetzt worden waren.

Bezüglich der Einwölbung der Seitenschiffe habe ich in meinem Aufsatze vom Jahr 1878 hervorgehoben, daß die sichtbaren, weit über dem Dachboden anstehenden Bolzenanfätze (a fig. 5) nicht zur Gewölbausführung gedient haben können und daß die Gewölbe der Seitenschiffe höchstens in Höhe der Vorhallen (b fig. 5) hergestellt worden sein konnten.

Nachdem nun in Folge der Herstellung des eisernen Dachstuhles sämtliches Holzwerk und der Dachboden entfernt worden war, sind, worauf ich durch Herrn Zeichnungslehrer Dieterlen aufmerksam gemacht worden bin, und worüber derselbe später in seinem interessanten Vortrage gesprochen, besonders an der Chorwand, neue tieferliegende, wenn auch spärliche Spuren von Gewölbanfätzen zu Tage gekommen, die die Annahme möglich machen, daß die Seitenschiffe in Höhe der Vorhallen einschiffig eingewölbt waren. An der Westseite zeigten sich auch Spuren, jedoch sind dieselben zum großen Theil dadurch verschwunden, daß die Vorhallebogen, wie oben gesagt, umgeändert worden waren.

Die an zwei Arkadenpfeilern, der Nordwand vorhandenen Theile von Capitälern befinden sich zwar nicht ganz auf der Höhe der Arkadenbogencapitäle, werden aber den Seitenschiffgewölben gedient haben. Ob die unmittelbar unter diesen Capitälern, oder unter der Stelle wo sie gewesen, in jedem Arkadenpfeiler angebrachten Schlauderringe ursprünglich mit eingemauert, oder erst nachträglich eingefetzt worden, ist bis dato nicht bestimmt, jedenfalls schienen sie zu einer eventuellen Verschlauderung der Seitenschiffe gedient zu haben.

Durch das allmählig zu Tagekommen all dieser Thatfachen sehe ich mich veranlaßt zu bekennen, daß ich von manchem in meiner ersten Abhandlung Gefagten zurückgekommen und in meinem Unglauben wankend geworden bin und daß ich die gewesene einschiffige Einwölbung der Seitenschiffe zugeben muß.

Bezüglich der Weite der Arkadenbögen, die ich in meiner ersten Abhandlung auch berührt habe, ist anzuführen, daß wenn die an die Ostpfeiler des Thurmes gezeichneten Anfätze für diese Bögen richtig sind, was durch vorhandene Sockelsteine und blogelegte Fundamente unzweifelhaft erscheint, so war der erste Arkadenbogen (vom Thurm aus gezählt) auch nur so weit gesprengt, wie der dritte und die folgenden, und nur der zweite Bogen ist weiter gesprengt, vielleicht weil sich hier der dreipfortige Haupteingang der Südseite befindet.

Februar 1880.

v. Arlt.

Heraldische Forschungen.

(Vergl. 1879, Heft 1, S. 43 ff.).

4. Fünf Wappen in Farben aus der Zeit um 1300.

Die Ausstellung, welche in Ehingen zur Feier der Jahresversammlung unfres Alterthumsvereins veranstaltet wurde, bot nicht nur für den Kunst-, sondern auch für den Geschichts- und Alterthumsfreund manches recht Interessante. Außer den Urkunden über die Familie Winkelhofer waren es zunächst zwei alte Urkunden, die zugleich durch die treffliche Erhaltung der Siegel Interesse boten. Sie sind inzwischen im Jahrgang 1879, Heft 4 der Vierteljahrshefte publizirt worden.